

Über einige Steninen von den Sunda-Inseln.

Von L. Benick, Lübeck.

(Mit 5 Schemazeichnungen).

Nach übereinstimmenden Meldungen sind die Arten der Gattung *Stenus* Latr. auf den Sunda-Inseln keineswegs häufig. Dennoch bringt fast jede Sendung, mag sie auch noch so klein sein, neue Spezies, die sich in der Regel nach Färbung, Skulptur und Bau der einzelnen Organe ohne weiteres als Kinder Süd-Ost-Asiens ansprechen lassen.

Die folgenden Neubeschreibungen sind die Untersuchungsergebnisse zweier Sendungen, einer von Herrn Dr. Mjöberg-Stockholm, während seines Aufenthaltes am Sarawak-Museum (Nord-Borneo) zusammengebrachten und einer zweiten, die das Rijks-Museum in Leiden einschickte. Herrn Dr. Mjöberg wie auch der Direktion des Rijks-Museums möchte ich verbindlichst danken, ebenso auch Herrn Dr. Cameron-London, der einige kritische Arten zum Vergleich zur Verfügung stellte.

* * *

Stenus araeocerus Bck. nov. spec.

Dem *St. azureus* Bck. nahe stehend.

Stahlblau, glänzend, das Abdomen schwarz, mit schwachem Blauschimmer. Vorderkörper stark rugos, Abdomen sehr fein und dicht punktiert. Behaarung nur am Vorderkopf ziemlich lang, aber spärlich, am Abdomen sehr fein, ebenso die Beine staubartig weißhaarig. Fühler, Taster und Beine schwarz oder schwarzbraun, oft die Fühlerkeule aufgehellt, auch das Taster-Basalglied heller und die Trochanteren gelblich; von ihnen aus manchmal geringe Basisteile der Schenkel aufgehellt.

Der Kopf ist mäßig breit, mindestens so breit wie die Flügeldecken, die Innenrandlinien der großen Augen konvergieren nur schwach, die Stirn ist breit und mäßig stark vertieft, ohne eigentliche Mittelfurche. Da aber von den Antennalhöckern aus ein schmaler Rücken weit nach hinten zieht, so erscheint das vordere mittlere Drittel (der Breite nach gerechnet) grabenartig eingesenkt. Hinten neben den Augen ist jederseits ein flacher Wulst erkennbar. Die Stirnfläche ist nur fein

und ziemlich gleichmäßig punktiert, jeder Punkt erreicht etwa Dreiviertel des Durchmessers vom zweiten Fühlerglied, die Zwischenräume sind beträchtlich kleiner. Die schlanken Fühler überragen den Hinterrand des Thorax bedeutend, längere Haare sind nur sehr vereinzelt an der Keule erkennbar; sämtliche Fühlerglieder sind länger als breit. Die Maßverhältnisse sind folgende: II:1, III:2 $\frac{1}{2}$, IV:1 $\frac{1}{2}$, V:1 $\frac{1}{3}$, VI:1 $\frac{1}{4}$, VII:1 $\frac{1}{4}$, VIII—XI: je 1 $\frac{1}{5}$; das siebente Glied ist schon etwas stärker als das vorhergehende, aber nicht stärker als das achte. — Die Taster sind ziemlich lang, das dritte Glied schlankkeulig.

Der Thorax ist klein, etwa um ein Fünftel länger als breit, seitlich in der Mitte am breitesten, nach vorne flachkonvex, nach hinten ziemlich stark konkav verengt, so daß die Seiten im letzten Drittel parallel sind. Hinter- und Vorderrand sind etwa gleich lang; der Hinterrand ist ziemlich fein liniert, am Vorderrand ist die Kante kräftiger abgesetzt, dahinter erhebt sich in Punktbreiten-Entfernung eine zweite quere Kiellinie, die ebenso kräftig wie die Randlinie ist, bei einzelnen Stücken aber durch eingefügte Punkte eine Unterbrechung erfährt. Sonst ist die Randung ein Doppellinienpaar, jedoch fällt am seitlichen Absturz die zweite Querlinie in der Regel fort. Von der Seitenmitte aus steigt jederseits ein ziemlich tiefer Eindruck schräg nach oben und hinten. Die Punktur ist viel gröber als am Kopf, die Punkte sind meist in die Quere gezogen und verbinden sich zu dichten und groben Rugositäten.

Die Flügeldecken sind an der Naht etwa um ein Viertel länger als der Thorax, mit vorspringenden Schultern versehen und seitlich fast parallel, nachdem sie unmittelbar hinter den Schultern flach eingezogen erscheinen; die hintere gemeinsame Ausrandung ist nur flachbogig. Die hintere Randlinie ist deutlich, vorne ist keine solche abgesetzt. Die Nahtvertiefung ist ziemlich stark entwickelt, vorne und hinten etwa gleich tief, in der Mittelpartie etwas verflacht. Der schmale Eindruck innerhalb der Schulter setzt sich als Abflachung etwa bis zur Mitte fort. Die Punktur ist noch gröber als am Halsschild, jeder einzelne Punkt — solche stehen nur an der Schulter und zum Außenrand der hinteren Deckenpartie — ist etwas größer als der Querschnitt des 2. Fühlergliedes. Die grob rugosen Linien sind auf der vorderen Hälfte von der Naht schräg nach hinten und außen, auf der hinteren Hälfte von außen schräg nach innen

und hinten zur Naht gebogen, die durch eine feine furchig vertiefte Punktreihe von den Rugositäten getrennt ist.

Das Abdomen ist ungefähr halsschildbreit, nach rückwärts wenig zugespitzt, seitlich kräftig gerundet und an der Basis der Vordersegmente ohne Kiele. In den ziemlich tiefen Quereindrücken der vorderen Tergite ist die Punktur etwas längsrissig, jedoch nur flach und noch ein wenig feiner als am Kopf. Die übrige abdominale Oberfläche ist äußerst fein und so dicht punktiert, daß die Zwischenräume auf den hinteren Ringen etwas größer sind als die Punkte, manchmal doppelt so groß. Der Hinterrand des 5. Ringes ist mit einem kräftigen, weißen Hautsaume versehen und aus der Spitze tritt jederseits eine lange Borste, die zuletzt schwach nach innen gebogen ist.

Die Beine sind ziemlich schlank, die einfachen Hintertarsen erreichen zwei Drittel der Schienenlänge, das 1. Hintertarsenglied ist etwas länger als die folgenden zusammen, mehr als doppelt so lang als das Klauenglied und fast dreimal so lang als das 2., dieses übertrifft das folgende Glied um die Hälfte seiner Länge, das 4. ist Dreiviertel so lang als das 3., alle sind einfach. (Subgen. *Stenus* s. str.).

Eine Mikroskulptur ist auf der Oberseite nicht erkennbar.



Männl. Auszeichnung an der Ventralseite von *St. araeocerus* n. sp.

♂: Das sechste Sternit ist halbkreisförmig ausgerundet, davor auf länglicher Fläche abgeflacht. Das fünfte Sternit ist schwächer ausgeschnitten, davor lang und ziemlich schmal abgeflacht. Das vierte Sternit ist noch schwach ausgebuchtet, jedoch nicht niedergedrückt. Schenkel und Schienen tragen keinerlei Auszeichnung. (Vergl. Abb. 1).

♀: Das letzte Sternit ist winklig zugespitzt.

Länge 3·7—4·1 mm. Borneo, S. Boh. (Nebenfluß des Flusses Mahakam), 1930. 8 ♂♂, 5 ♀♀ leg. Dr. E. Mjöberg.

Die neue Art schließt sich dem *St. azureus* Bck. am besten an, ist durchschnittlich kleiner als dieser, hat eine stärker vertiefte Stirne, gröber punktierten Vorderkörper, dünnere Tarsen

und stärkere männliche Geschlechtsauszeichnung. — Eine demnächst von Bali bekanntzugebende Art, die mit *St. araeocerus* in der groben Vorderkörperskulptur übereinstimmt, hat eine flachere Stirne und stark abweichende Thoraxbildung.

In meiner Sammlung.

Stenus tricarinatus Kr.

Diese Art ist schon von Java bekannt. Im Rijks-Museum Leiden befindet sich ein Stück mit dem Fundort „Raath, Java“ und mit der Hinzufügung „bey Lampenlicht“.

Stenus conulus Bck. n. sp.

Aus der Verwandtschaft des *St. tricarinatus* Kr.

Schwarz, stark glänzend, Kopf und Thorax mit glänzenden Tuberkeln, Behaarung nur am Vorderkopf und Abdomen deutlich. Beine, Taster und Antennen bräunlichrot, die Kniee in geringer Ausdehnung dunkelbraun, die verdünnte Schienebasis, etwa ein Drittel der Gesamtlänge, hellgelb, der folgende Teil außen wesentlich dunkler, auch die Spitzen der Tarsenglieder gebräunt. An den Fühlern ist die schlanke Keule, an den Palpen das dritte Glied verdunkelt.

Der Kopf ist klein, etwas breiter als der Thorax, aber schmaler als die Elytren in den Schultern, die Augeninnenränder konvergieren nach vorne, so daß der Vorderrand etwa zwei Drittel der Entfernung des Hinterrandes ausmacht. Die Stirne ist nicht eingedrückt, fünf glänzende, punktfreie Partien treten scharf hervor; die Scheitelmite ist in Form eines schlanken Keiles, die Spitze nach vorne nicht bis zur Fühlerwurzel reichend, geglättet, hinten neben den Augen steht eine kleinere, schlanke Glättung, und die schmalen, glänzenden Antennalhöcker reichen weit rückwärts, etwas mehr als ein Drittel der Interokularlänge nach hinten verlaufend. Die dazwischen liegenden Partien sind dicht und fein punktiert, die Punktbreite ist ein wenig größer als die Hälfte des Durchmessers vom zweiten Fühlerglied, die Zwischenräume sind kaum halb so groß. Die kurzen Antennen erreichen zurückgelegt eben den Hinterrand des Halsschildes, sämtliche Glieder sind länger als dick; die Gliedverhältnisse sind folgende: II:1, III:1⁹/₁₀, IV:1¹/₂, V:1²/₆, VI:1¹/₃, VII:1¹/₄, VIII: ⁹/₁₀, IX—X je 1, das Endglied etwas länger, zugespitzt. Die Taster sind schlank, das dritte Glied keulig verdickt.

Der Thorax ist kurz und dick, so breit wie lang, seitlich gerundet, in der Mitte etwa am breitesten, vorne und hinten gleich breit, seitlich nach vorne flach konvex, rückwärts schwach eingezogen verengt. Der Vorderrand ist dick und tief abgeschnürt, der Hinterrand fein linienartig abgesetzt. Die gewölbte Oberseite ist unregelmäßig punktiert, so daß einige Glättungen punktfrei bleiben, am ausgedehntesten längs der Mitte, wo auf der hinteren Partie eine lang-elliptische Fläche geglättet ist, die meist vorne (etwa ein Drittel der Halsschildlänge) und hinten abgekürzt ist, manchmal aber auch bis an Vorder- und Hinterrand sich ausdehnt. Eine Seitenglättung, schmaler und unregelmäßiger als die Mittelglättung, erstreckt sich von der Basis bis zur Längsmittle oder noch etwas darüber hinaus. Die Punktur ist grob und dicht; jeder Punkt ist etwa so groß wie der Querschnitt des zweiten Fühlergliedes. Die Zwischenräume sind auf der Scheibe etwa halb punktbreit, seitlich etwas schmaler. Feinste weiße Härchen entspringen aus den Punkten und lagern von der Mitte etwas unregelmäßig zur Seite.

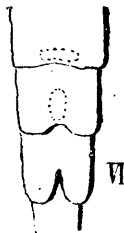
Die Flügeldecken sind breiter als der Kopf, um ein Drittel länger als der Halsschild, haben vortretende Schultern und flach gewölbte Seiten. Die gemeinsame Ausrandung ist breit und ziemlich tief. Von der Nahtbasis bis zum Schulterhöcker verläuft eine kräftige Randung, dahinter ist eine geringe Quervertiefung. In der kräftigen Deckenwölbung tritt die Nahtvertiefung gut hervor. Die Punktur ist hinter der Basis etwa so stark wie am Thorax, auf der Scheibe viel gröber; die Zwischenräume sind ungefähr halbpunktbreit, etwa in der Mitte unmittelbar an der Naht befindet sich eine längliche Glättung, die bei Maximalausdehnung nur das vordere und hintere Längsdrittel freiläßt. Die Nahtlinie biegt hinten um und bildet auf etwa zwei Drittel einen markanten Rand.

Das Abdomen ist vorne etwa halsschildbreit, nach hinten konisch zugespitzt, ungerandet, die Einschnürung der Basalringe ist nur flach. Am ersten Tergit ist die Punktur etwa so grob wie am Thorax, am zweiten nur noch an der Basis, dann wird sie nach rückwärts immer feiner; am fünften ist sie viel feiner als am Kopf und die Zwischenräume sind um ein Vielfaches größer als die Punkte. Die feine weiße Behaarung ist von außen nach innen gelagert. Am Hinterrande des fünften Tergits befindet sich ein weißer Hautsaum.

Die Beine sind kurz und stämmig, die Hintertarsen etwas mehr als hälschienenlang; das 1. Glied ist länger als die beiden nächsten zusammen, mehr als doppelt so lang als das 2., dieses wenig länger als das 3., das innen einen kräftig ausgebildeten Zipfel trägt, das 4. ist stark zweilappig. (Subgen. *Hypostenus* Rey).

Die Oberseite ist glänzend glatt, ohne Netzchagrin.

♂: Das sechste Sternit ist spitz und mäßig tief ausgeschnitten, das fünfte rundlich und flach ausgekerbt, davor (durch einen Querdamm vom Hinterrand getrennt) länglich, ziemlich schwach eingedrückt, im Eindruck dicht und fein punktiert und etwas länger grauhaarig, das vierte ist sehr flach ausgerandet, davor (vom Hinterrand durch einen schmalen Streifen getrennt) schmal quer eingedrückt und hier Punktur und Behaarung fein und dicht. Die Schenkel sind schwach verdickt. (Vergl. Abb. 2).



Ventr. männl. Auszeichnung von *St. conulus* m.

♀: Das letzte Sternit ist abgerundet.

Länge 3·8—4·1 mm. Borneo, S. Boh (Nebenfluß des Hauptflusses Mahakam) 1930, 1 ♂, 2 ♀♀ leg. Dr. E. Mjöberg.

St. conulus m. steht dem *St. banosanus* Bernh. von den Philippinen am nächsten und stimmt in Größe und Gestalt mit ihm überein, doch ist die abdominale Punktur der neuen Art gröber und dichter, ihr Thorax ist breiter, die Deckenpunktur ist gleichmäßiger und dichter und die männliche Auszeichnung ist anders, insbesondere sind die Beine nur in geringem Maße verdickt, die Tarsen überhaupt nicht erweitert.

Die drei bekannten Stücke dieser neuen Art befinden sich in meiner Sammlung.

***Stenus camelus* Bck. nov. spec.**

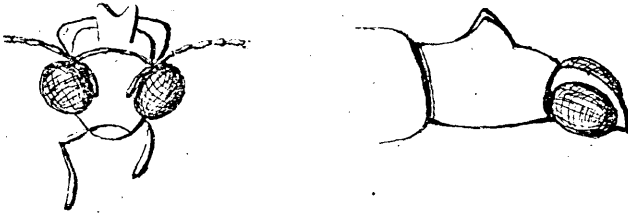
In die Gruppe der *St. bispinus* Motsch. gehörig, aber durch das Vorhandensein eines starken, stumpfgabeligen Höckers auf der Mitte des Thorax ausgezeichnet und durch diese Auszeichnung dem *St. monstrosicollis* Bernh. nahe stehend.

Schwarz, glänzend, Vorderkörper ziemlich grob punktiert, Behaarung kurz und spärlich, jedoch am Vorderkopf bartartig, am Abdomen, besonders seitlich und unten, lang und fein, das erste Tergit mit steif rückwärts gerichteten Silberhaaren. Fühler, Taster und Beine bräunlichgelb, an den Fühlern die Mittelpartie — Apikalhälfte des dritten, das vierte, fünfte und sechste Glied — braun, an den Beinen die Kniee des ersten Paares kaum verdunkelt, der Mittel- und Hinterbeine stärker, so daß hier fast die apikale Schenkelhälfte und das basale Schienendrittel gebräunt erscheinen, an der Gelenkinnenseite ist die Tönung tiefer als außen. Die Tarsengliedspitzen mit Ausnahme des gelappten vierten oben mit dunklem Wisch.

Der Kopf ist breit, etwa so breit wie die Elytren, die Augenlinien konvergieren etwas nach vorne, die Stirne liegt wenig tiefer als der Augeninnenrand, die Mittelpartie ist breit und flach gewölbt, die Seiten der Wölbung laufen als flachrundliche, wenig deutliche Furchen auf die kurzen, aber kräftigen Antennalhöcker zu. Die Punktur ist grob und tief, nicht ineinanderfließend eingestoßen, die Punktgröße erreicht kaum die Größe des Querschnittes an der Spitze des zweiten Fühlergliedes und ist seitlich noch ein wenig geringer, die Zwischenräume sind etwa halbpunktgroß, auf dem Scheitel steht in der Mitte eine geringe Glättung von der Größe weniger Punkte. Die schlanken Antennen überragen den Hinterrand des Halsschildes, auch die Keule ist sehr schlank. Gliedverhältnisse: II:1, III:2 $\frac{1}{2}$, IV:2 $\frac{2}{5}$, V:2, VI:1 $\frac{1}{2}$, VII:1 $\frac{1}{4}$, VIII:1 $\frac{1}{4}$, IX:1 $\frac{1}{2}$, X:1 $\frac{1}{2}$, XI:1 $\frac{1}{4}$. Die Taster sind sehr schlank. Die Behärtung ist gelblichgrau, nicht gescheitelt.

Der Halsschild ist um ein Drittel länger als breit, seitlich etwa in der Mitte am breitesten, nach vorne flachkonvex, nach rückwärts ebenso flachkonkav verengt, so daß Vorder- und Hinterrand gleich breit sind; Randungslinien sind äußerst fein, kaum erkennbar. Auf der Längsmittellinie, ein wenig nach hinten gerückt, befindet sich eine merkwürdige skulpturelle Bildung. Ein starker Höcker, fast so hoch wie der halbe senkrechte Thoraxdurchmesser, mit seitlich parallelen Wänden, ist oben stumpf zweispitzig, so daß bei Ansicht von vorn nach hinten eine breit gerundete Sattelvertiefung deutlich wird. Von der Seite gesehen ist der Umriß ein rechtwinkliges Dreieck, dessen Spitze nach oben liegt. (Abb. 3). Jederseits liegt neben dem Höcker ein tiefgrubiger Längseindruck, der am Grunde

eine unpunktete Fläche hat *) Die schräg abfallende Vorderfläche des Höckers, die zur Seite hin abgerundet ist, trägt Punkte, die nur halb so groß sind wie die übrigen Halsschildpunkte, am hinteren Abfall stehen ebenso kleine Punkte in zwei Zeilen, oben ist der Sattel fast punktfrei. Die Seitenflächen des Höckers sind ebenso grob wie der übrige Halsschild punktiert. Diese



Halsschildhöcker von *St. camelus* von vorne und seitlich (schematisch).

Punktur entspricht ungefähr jener des Kopfes, ist wie dort nicht ganz gleichförmig, stellenweise auch etwas gröber, seitlich dichter als vor und hinter dem Höcker.

Die Flügeldecken sind an der Naht kaum länger als der Thorax, die Schultern springen eckig vor, die Seiten sind fast parallel, flach gewölbt, hinten kräftig eingezogen, der hintere gemeinsame Ausschnitt ist ziemlich tiefbogig. Die vordere feine Randlinie hört in einiger Entfernung von der Schulter auf, die hintere ist am herabgebogenen Rand eben deutlich. Die Nahtvertiefung breitet sich vorne fast bis zur Schulter aus und verflacht hinter der Mitte völlig. Im Übrigen sind die Flügeldecken gleichmäßig und ziemlich stark gewölbt. Die Punktur ist in der basalen Vertiefung und jederseits neben der Naht deutlich etwas feiner als am Kopf, auf der Scheibe mindestens so grob als am Thorax. Nach hinten zu stehen die Punkte etwas weitläufiger, doch bleiben die Zwischenräume immer kleiner als der Punktdurchmesser; unmittelbar vor dem Hinterrand befindet sich eine schmale Glättung. Die feine Silberbehaarung ist in der Basisvertiefung besonders deutlich.

Das stielrunde Abdomen ist an der Basis wesentlich schmaler als die Flügeldecken, glänzend, die drei Vordersegmente sind ziemlich stark eingeschnürt, das vierte schwächer. Auf den drei ersten Tergiten sind die Punkte etwa halb so groß

*) Die ganze Bildung macht den Eindruck, als habe sich eine stumpfe Zange in die Thoraxseiten eingeschlagen und die aus den Seitengruben hervorgequetschte Masse sei in der Mitte hochgedrängt und habe hier die stumpfe Gabel gebildet.

wie am Kopf, auf dem folgenden noch etwas feiner und am fünften und sechsten sehr fein. Die Zwischenräume sind vorne etwa doppelt so groß als die Punkte, hinten viel größer, am Ende des sechsten Ringes stehen die Punkte sehr dicht; hier entspringen aus ihnen goldgelbe Borsten, die eine deutliche Bürste auf dreieckiger Fläche bilden. Am Hinterrand des fünften Tergits befindet sich ein kräftiger, weißer Hautsaum, der Hinterrand des siebenten trägt einen ebensolchen, wenig schwächeren. Bürste und Hautsäume dürften im Dienste der Flügelausbreitung und -Einziehung stehen; gut entwickelte Flügel sind vorhanden, bei einem Stücke sind sie sichtbar.

Die Beine sind sehr schlank, die Schenkel sind vor der Spitze breit eingeschnürt. Die Tarsen sind kurz, an den Hinterbeinen sind sie wesentlich kürzer als die halben Schienen. Das 1. Glied ist deutlich ein wenig länger als die drei folgenden zusammen, nicht ganz dreimal so lang als das 2., dieses ist etwa doppelt so lang als das 3. und seitlich leicht gezipfelt, das 3. ist kurz, ziemlich tief ausgeschnitten und die seitlichen Zipfel sind größer, das 4. ist kurz (etwa gleich dem 2.) und breit zweilappig. Das Klauenglied ist ungefähr halb so lang wie das Basalglied. (Subgen. *Hypostenus* Rey).

Die Oberseite ist glatt, vom fünften Tergit an ist jedoch ein sehr feines Netzchagrin sichtbar.

♂: Sechstes Sternit kurz und ziemlich spitz ausgeschnitten (Abb. 4), das fünfte mit langen, goldgelben Haaren, die zur



Ausschnitt am 6. Sternit des ♂ von *St. camelus* m.

Mitte konvergieren und aus dicht stehenden feinen Punkten entspringen, versehen, das vierte trägt weitläufig gestellte feine Punkte, während die Basalsternite grob punktiert sind.

♀: Unbekannt.

Länge 4·9—5·2 mm. Java „Simpar 3000“ Tagal 11. und 12. 1890. Th. F. Lucassen.

Die neue Art steht dem *St. monstrosicollis* Bernh., der auch von Java stammt, am nächsten, doch lassen sich nach der Beschreibung Dr. Bernhauers folgende Unterschiede herausstellen:

monstrosicollis:

Die ganzen Fühler, Taster und Beine weißlichgelb,

Kopf fast so breit wie die Flügeldecken mit zwei ziemlich scharfen Stirnfurchen,

Halsschild seitlich zu den Hinterwinkeln schwach erweitert,

Flügeldecken um ein gutes Stück länger als der Halsschild, fast dichter punktiert als dieser;

♂: 6. Sternit tief und schmal ausgeschnitten, 5. u. 4. längs der Mitte niedergedrückt.

camelus:

Fühlermitte und Kniee dunkel,

Kopf völlig so breit wie die Flügeldecken mit wenig deutlichen Furchen,

Halsschild zu den Hinterwinkeln nicht erweitert, neben dem Höcker jederseits mit tiefer Grube,

Flügeldecken an der Naht kaum länger als der Thorax, Punkte nicht dichter;

♂: 6. Sternit kurz und ziemlich spitz ausgeschnitten, 5 und 4. nicht eingedrückt.

Dr. Bernhauer bemerkt bezüglich der Höckerbildung seines *monstrosicollis*: „Ob diese Bewehrung nur eine Geschlechtsauszeichnung des ♂ ist, wage ich vorläufig nicht zu behaupten.“

St. tuberculicollis Cam. wurde 1930 (Fauna Brit. Ind. I, 361) von Assam beschrieben. Es wird betont, daß „both sexes“ den Höcker besitzen, so daß damit die von Dr. Bernhauer aufgeworfene Frage beantwortet ist. Auch dieses Tier, dessen Beschreibung allerdings recht kurz ist, unterscheidet sich von meinem *camelus*, der mit ihm in der Größe übereinstimmt, durch die einfarbig rotbraunen („testaceus“) Beine, den schwachen Glanz des Körpers und die männliche Auszeichnung am Abdomen, die aus einem breiten und ziemlich tiefen Bogenausschnitt am sechsten Sternit und einer geringen Vertiefung am vierten Ring besteht.

Je ein ♂ in der Sammlung des Museums Leiden und in meiner eigenen.

Stenus honestus Bck. nov. sp.

Mit *St. kurseonginus* Bernh. verwandt.

Ansehnlich und kräftig, glänzend, Vorderkörper grob punktiert, kaum behaart. Fühler, Taster, Beine und Oberlippe rotgelb, die apikale Fühlerhälfte, die Kniee (Schenkelspitze und Schienenbasis) und die Spitzen der Tarsenglieder mit Ausnahme

derjenigen des vierten Gliedes dunkler; die Fühlerkeule ist etwas heller.

Der große Kopf ist etwas breiter als die Flügeldecken an der Basis, die Augenlinien sind nur mäßig konvergent, die Stirne ist ziemlich tief eingedrückt, die Mittelerhebung läßt zwei flache Stirnfurchen entstehen, in denen vorne die glänzenden Antennalhöcker auffallen. Die glatte Mittelpartie läßt das vordere Drittel frei, seitlich befindet sich hinter den Fühlerhöckern eine breite, flache Grube, in der die Punktur undicht und ungleichmäßig steht; dicht und ziemlich regelmäßig sind die Punkte, deren Durchmesser hier wenig kleiner ist als derjenige des zweiten Fühlergliedes, nur seitlich und vor der Mittelglättung, neben den Augen sind sie nur halb so groß. Die Fühler sind sehr schlank und überragen den Hinterrand des Thorax beträchtlich, ihr zweites Glied ist nur kurz. Die Gliedverhältnisse ergeben folgende Maße: II:1, III:3 $\frac{1}{2}$, IV:2 $\frac{1}{3}$, V:2 $\frac{3}{10}$, VI:2 $\frac{1}{10}$, VII:1 $\frac{1}{5}$, VIII:1 $\frac{2}{5}$, IX—XI: je 1 $\frac{1}{5}$; die Keule ist wenig verdickt, schlank. An den schlanken Palpen ist das dritte Glied keulig verdickt. — Der Vorderkopf ist weiß bebärtet.

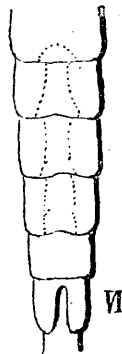
Der Halsschild ist viel schmaler als der Kopf, reichlich um ein Drittel länger als breit, etwas hinter der Mitte am breitesten, hier nach hinten ziemlich kräftig eingezogen, so daß die breiteste Stelle fast als Höckervorsprung erscheint; nach vorne ziemlich geradlinig verengt, so daß Vorder- und Hinterrand gleich lang sind, an beiden ist eine Randlinie nur äußerst fein, hinten stellenweise kaum erkennbar. Die ziemlich gleichmäßig gewölbte Oberseite ist sehr dicht und grob punktiert, kaum rugos; die einzelnen Punkte sind so groß wie der apikale Querschnitt des zweiten Fühlergliedes.

Die Flügeldecken sind an der Naht so lang wie der Thorax, seitlich etwas länger, mit vorspringenden Schultern versehen, dahinter seitlich zunächst parallel, dann in flachem Bogen erweitert, zuletzt wieder eingezogen. Die gemeinsame hintere Ausrandung ist breit und tiefbogig. Vorne ist eine Randungslinie nur schwach ausgeprägt und reicht nicht weit seitlich, während hinten die Nahtlinie winklig zum Hinterrand umbiegt und hier fast die Außenecken erreicht. Der Eindruck längs der Naht ist vorne breiter und tiefer als hinten, ein Schultereindruck ist kurz und nur schwach ausgeprägt. Die Punktur ist überall sehr grob, mindestens so grob wie am Thorax, hin und wieder schwach ineinanderfließend; der abwärts gewölbte Teil der Flügeldecken ist auf schmaler Partie punktlos.

Das Abdomen ist stielrund, die Vordersegmente sind ziemlich tief eingeschnürt. In der Querfurche des 1. Tergits sind die Punkte etwa so groß wie am Kopf nahe der Mitte, gegen den Hinterrand ungefähr so groß wie neben den Augen, auf der Längsmitte befindet sich hinten eine glatte, unpunktete Fläche. Nach hinten wird die Punktur allgemein viel feiner, auch in den Querfurchen, auf dem 5. Ring ist sie wesentlich feiner als am Kopf neben den Augen. Die Punktdichte ist überall ungleichmäßig, am zweiten bis vierten Ring ist der Furchengrund nahezu völlig glatt. Die Behaarung ist der Punktur entsprechend undicht und mäßig lang, wesentlich kürzer und zersreuter als bei *kurseonginus* Bernh. Am fünften Ring trägt der Hinterrand einen kräftigen, weißen Hautsaum, der siebente ist mit einem breiten Querkamm ausgestattet.

Die Beine sind lang und kräftig, die Hintertarsen kurz, wenig länger als die halbe Schienenlänge, das 1. Hintertarsenglied ist etwas länger als die beiden folgenden zusammen, reichlich doppelt so lang als das 2., dieses um ein Drittel länger als das 3., das 4. kräftig zweilappig. (Subgen. *Hypostenus* Rey).

Die ganze Oberseite ist spiegelglatt.



Ventrale männliche Auszeichnung von *Stenus honestus* m.

♂: Das sechste Sternit ist lang und tief, seitlich parallel, im Grunde gerundet ausgeschnitten, der Ausschnitt ist etwa dreimal so tief als breit, der fünfte Ring ist nicht ausgerandet und kaum abgeflacht, der vierte ist flach ausgeschnitten und der Länge nach breit eingedrückt, der Eindruck ist in der Mitte etwas verschmälert und verflacht nach vorne etwas. Das dritte Sternit ist ähnlich gebaut, doch ist die Vertiefung am Hinterrand breiter, der ganzen Länge nach flacher, dieselbe Bildung ist am zweiten Sternit noch schwächer ausgeprägt, das erste ist

am Hinterrand halbkreisförmig geglättet. Die Punktierung in den Vertiefungen ist am feinsten und dichtesten am fünften und vierten Sternit, nach vorne hin wird sie beträchtlich gröber. Vom vierten bis zum ersten Ring befindet sich vor dem Hinterrand eine längliche Glättung, die am ersten am breitesten ist. (Vergl. Abb. 5). Goldhaare sind vom fünften Sternit bis vorne hin deutlich, werden am ersten Ring aber viel zerstreuter. Die Hinterbrust ist breit und flach eingedrückt. Die Hinterschenkel tragen unmittelbar hinter der Basis einen stumpfen Höcker, sind dann verengt, darauf ziemlich stark verdickt und zur Spitze wieder eingeschnürt. Die Hinterschienen tragen zwischen dem äußersten Fünftel und Sechstel ein feines Dörnchen und sind hier sehr schwach nach außen gebogen.

Länge 6 mm. Borneo, Mt. Tibang (der höchste Berg in Zentral-Borneo), 1200 m hoch. Dr. E. Mjöberg leg. 1 ♂.

Die neue Art gehört in die Reihe *himalaycus* Bernh. (*rugosissimus* Champ.), *celeber* Bck., *kurseonginus* Bernh., *instratus* Bck. (Vergl. Stett. Ent. Ztg. 89, 1928, p. 239 ff.), ist aber von allen verschieden durch den Tarsenbau, die Punktur, Größe, den Bau der männlichen Auszeichnung usw.

Das einzige bekannte ♂ befindet sich in meiner Sammlung.

Stenus adnexus Bck. n. sp.

Ebenfalls aus der Verwandtschaft des *St. kurseonginus* Bernh.

Groß und kräftig, schwarz, glänzend, Vorderkörper grob und dicht punktiert, nur der Vorderkopf mit gelbgrauen Härchen bärtig, der übrige Körper, auch das Abdomen, kaum erkennbar behaart. Oberlippe, Fühler, Taster und Beine gelbbrot, die apikale Fühlerhälfte dunkler, das dritte Tasterglied zur Spitze sehr schwach getrübt, die Kniee kaum angedunkelt, die Tarsenglieder an der Spitze, mit Ausnahme des vierten, geschwärzt.

Der Kopf ist groß, mindestens so breit wie die Flügeldecken, die Augenlinien konvergieren nur wenig, die Stirne ist ziemlich tief eingedrückt, zwischen der flachen, glatten Mittel-längserhebung, die das vordere Stirndrittel freiläßt, und den Augen finden sich mäßig tiefe Furchen, die vorne durch kräftige, ziemlich lange Antennalhöcker abgeschlossen werden. Durch einen flachen Querwulst, der vom hinteren Auge zur Mittelglättung verläuft, wird die vordere Furchenpartie etwas grubig abgeschlossen (wie bei *honestus* m.). Die Punktur ist zwar etwas

ungleichmäßig verteilt, läßt jedoch außerhalb der Mittellinie keine ausgesprochenen Glättungen entstehen; der Punktdurchmesser ist etwas kleiner als der Durchmesser des zweiten Fühlergliedes. Die Fühler sind schlank und überragen den Hinterrand des Thorax nicht unbedeutend. Die Maßverhältnisse der Antennenglieder sind folgende: II:1, III:3 $\frac{1}{5}$, IV:2 $\frac{1}{10}$, V:2 $\frac{1}{5}$, VI:1 $\frac{1}{2}$, VII:1 $\frac{1}{3}$, VIII:1, IX—XI: je 1 $\frac{1}{10}$, die Keulenglieder sind wenig verdickt, alle länger als breit. Das dritte Glied der schlanken Taster ist keulig verdickt.

Der Halsschild ist bedeutend schmaler als der Kopf, etwas mehr als ein Fünftel länger als breit, eben hinter der Mitte am breitesten, nach vorne fast geradlinig, nach hinten flach-konkav verengt, der Vorderrand ist ein wenig kürzer als der Hinterrand, beide sind fein linienartig gerandet. Die Hinterrandlinie biegt seitlich stumpfwinklig gerundet um und reicht seitlich etwa bis zur breitesten Stelle. Die Punktur ist ziemlich gleichmäßig, grob und dicht, die Punkte erreichen an Größe den Querschnitt des 2. Fühlergliedes. Unmittelbar hinter dem Vorderrand verbinden sich Punktzwischenräume zu einem schmalen Querwulst, der an den Seiten aufhört und zwischen sich und dem Vorderrand nur eine feinere Punktreihe stehen läßt. Jederseits an der breitesten Stelle, ziemlich weit nach unten gerückt, steht ein kleiner, deutlich aus der umgebenden Fläche hervortretender Tuberkel.*)

Die Flügeldecken sind an der Naht fast etwas kürzer als der Thorax, in der Seitenlinie deutlich etwas länger, mit gut ausgeprägten Schultern versehen, dahinter flach erweitert und zuletzt wieder eingezogen, die gemeinsame Ausrandung ist breit und tief. Eine Vorderrandlinie ist nur schwach ausgeprägt, die Schultern schmal geglättet. Die von der Naht herkommende Hinterrandlinie ist scharf ausgeprägt und reicht außen um die Hinterwinkel herum, in die Seitenrandlinie übergehend. Die Nahtvertiefung ist überall flach, vorne viel breiter als hinten; innerhalb der Schultern ist eine Vertiefung nur angedeutet. Die Punktur ist überall grob und dicht; der Punktdurchmesser ist größer als der Durchmesser des zweiten Fühlergliedes. Oft fließen die Punkte flach-rugos ineinander, jedoch sind diese Verbindungen nicht so tief, daß tiefe Furchen entstehen,

*) Diese kleinen, glänzenden Seitenhöcker, ebenso wie die umbiegenden Seitenlinien kommen auch *St. pulcher* Motsch., *ornatus* Cam., *celeber* Bck., *instratus* Bck. usw. zu, und es ist wahrscheinlich, daß sie Gruppenwert haben.

Das Abdomen ist deutlich schmaler als der Thorax, rückwärts wenig verjüngt, ungerandet und an den Basalringen ziemlich tief eingeschnürt. In der Einschnürung ist die Punktur gröber als hinten, am ersten Tergit etwa so grob wie am Kopf. Bis zum dritten Tergit sind die Zwischenräume fast immer gleich der Punktgröße, nachher stehen die feineren Punkte viel zerstreuter. Am Hinterrand des fünften Ringes befindet sich ein weißer Hautsaum, am Hinterrand des siebenten ein breiter Kamm.

Die Beine sind kräftig und ziemlich lang, die Schenkel zur Spitze breit verdünnt. Die Tarsen sind kurz, wenig länger als die zugehörige Schienenhälfte, das gestreckte 1. Glied ist fast so lang wie die übrigen Glieder zusammen, fast dreimal so lang als das 2., dieses doppelt so lang als das 3., das 4. kräftig zweilappig. (Subgen. *Hypostenus* Rey).

Die Oberseite ist glatt, stark glänzend.

♀: Das letzte Sternit ist länglich zugerundet.

Länge 6·5 mm. Borneo, S. Boh (Nebenfluß des Hauptflusses Mahakam) 1930. 1 ♀ leg. Dr. E. Mjöberg.

St. adnexus m. schließt sich dem *St. honestus* m. gut an, ist aber von ihm durch kürzeren Thorax, längeres 1. Hintertarsenglied usw. verschieden. Die männliche Auszeichnung ist noch unbekannt.

Das typische ♀ befindet sich in meiner Sammlung.

Stenus spec.

Ein ♀ von Pangka, Java (leg. Th. Lucassen VI. 87) aus dem Museum Leiden steht dem *St. frater* Bck. sehr nahe, doch sind folgende Abweichungen vorhanden: der rote Flügeldeckenfleck ist größer, die Mittel- und Hinterschenkel sind im letzten Drittel ziemlich scharf abgesetzt braun, die Vorderschenkel zur Spitze wenig gebräunt. Der Scheitel hat feinere Punktur als *frater* m. — Das Stück ist als *pulcher* Motsch. bezeichnet, von dem es sich durch geringere Größe (5·5 mm) und weniger ausgedehnte Rotfärbung (nur zwei Segmente, bei *pulcher* drei) des Abdomens unterscheidet. — Da die Variationsbreite von *frater*, der von Annam beschrieben wurde, nicht bekannt ist, so möge die Neubenennung dieses weiblichen Stückes vorläufig unterbleiben.

Stenus asperrimus Bck. nov. spec.

Dem *St. sulcipennis* Bck. von Borneo am nächsten verwandt. Schwarz, wenig glänzend, Vorderkörper grob und sehr

rauh punktiert, kaum deutlich behaart, Fühler, Taster und Beine rot, Fühlerkeule etwas angedunkelt, die Kniee leicht beschattet und die Spitzen der Tarsenglieder, mit Ausnahme des vierten, gebräunt.

Der Kopf ist sehr groß, breiter als die Elytren, die großen Augen springen rückwärts vor. Die Augenlinien konvergieren nach vorne ziemlich stark, die Stirne ist tief eingedrückt, und die beiden Furchen, ziemlich scharf, aber nicht tief eingeschnitten, teilen den Augenzwischenraum in drei annähernd gleiche Teile. Die Antennalhöcker sind kurz, die Punktur steht dicht und ist mäßig eingestochen, jeder Punkt ist kleiner als die Querschnittfläche des zweiten Fühlergliedes am Ende, die Zwischenräume sind etwa gleich einem Drittel der Punktbreite. In der Mitte des Scheitelhinterrandes befindet sich eine schlanke Kerbe, die aber in der dichten Punktierung wenig auffällig ist. Die mäßig langen Fühler überragen den Thoraxhinterrand wenig; die Gliedverhältnisse sind folgende: II:1, III:2 $\frac{1}{5}$, IV:1 $\frac{1}{2}$, V:1 $\frac{3}{4}$, VI:1 $\frac{1}{3}$, VII:1, VIII: $\frac{3}{4}$, IX: $\frac{7}{8}$, X: $\frac{3}{4}$, XI: $\frac{7}{8}$. Die Taster sind schlank.

Der Halsschild ist kaum länger als breit, seitlich etwa in der Mitte am breitesten, nach vorne konvex, rückwärtig flach konkav verengt, so daß Vorder- und Hinterrand ungefähr gleich lang sind; der Vorderrand ist in der Mitte etwas vorgezogen und hier seicht aufgeworfen, dadurch eine Randungslinie vortäuschend. In geringer Entfernung dahinter verläuft eine flache Querimpression. Eine recht tiefe Mittelfurche erreicht, hinten zugespitzt, fast den Hinterrand, vorne verflacht sie vor der Querimpression. Vor dem Hinterrand ist jederseits der Mittelfurche eine flachgrubige Vertiefung erkennbar, seitlich eine ebensolche etwa in der Seitenmitte abfallend. Die Punktur ist sehr grob und rauh, unregelmäßig ineinander fließend, jeder Punkt mindestens so grob, daß der Umfang jenem des zweiten Fühlergliedes mindestens gleich kommt.

Die Flügeldecken sind seitlich thoraxlang, an der Naht beträchtlich kürzer, breiter als lang, haben wenig vorspringende Schultern und divergieren seitlich leicht, hinten sind sie gemeinsam breit und ziemlich tief ausgebuchtet, der Vorderrand ist deutlicher, der Hinterrand sehr fein gerandet. Die Oberfläche ist sehr uneben: die Naht breit vertieft, vorn breiter und tiefer als hinten, überall so, daß sie selbst leicht herausgehoben er-

scheint, eine breite Schultervertiefung reicht rückwärts, allmählich verflachend, bis über die Mitte. Die Punktierung ist wie am Halsschild, fast etwas feiner als dort.

Das Abdomen ist stielrund, jedoch am ersten sichtbaren Tergit deutlich gerandet, am fünften und sechsten mit feiner Schnittlinie versehen. Die Vordertergite sind mäßig tief quer eingeschnürt, auch das fünfte hat noch eine schwache Furche. In der ersten Querschnittsfläche sind die Punkte bedeutend gröber als am Kopf, in der vierten noch so grob wie dort, auf den übrigen Teilen der Tergite etwas feiner als am Kopf; je weiter nach hinten, desto weitläufiger stehen die Punkte, am fünften und sechsten Ring etwa so weit, daß die Zwischenräume doppelt punktgroß sind. Das fünfte Tergit trägt einen gut ausgebildeten weißen Saum.

Die Beine sind mäßig schlank, stämmig. Die Hinter-tarsen sind etwas länger als die halben Schienen, das 1. Glied ist fast so lang als die übrigen zusammen, beinahe dreimal so lang als das 2., dieses reichlich doppelt so lang als das 3., das 4. ist lang und schmal zweilappig. (Subgen. *Hypostenus* Rey).

Das Abdomen ist fein genetzt, am Apikalteil etwas tiefer und deutlicher; am Vorderkörper ist kein Chagrin erkennbar.

♂: Unbekannt.

♀: Das letzte Ventralsegment ist breit abgerundet.

Länge 5.6 mm. Java, Ardja-Sari, Preanger „Verz. Kerkhoven“.

Körpergestalt und Oberflächenbildung verweisen die neue Art in die Gruppe des *bivulneratus* Motsch., der jedoch gefleckte Elytren hat. Unter den Spezies mit ungeflechten Flügeldecken steht *asperrimus* dem *sulcipennis* am nächsten, der jedoch kleiner ist, längere Flügeldecken hat usw.

Ein einzelnes Stück in der Sammlung des Mus. Leiden.

Stenus spec. (*Parastenus* v. Heyd.).

Ein ♀ mit grobrugoser Körperskulptur, kurzen Decken mit kleinem, rotem Fleck und fein gerandetem Abdomen. Es steht etwa in der Mitte zwischen *submaculatus* Bernh. von Java und *stigmatipennis* Bck. von Formosa. Fundort: „Suban Ajam Sum. 7. 1916“, leg. Edw. Jacobson. — Die Entscheidung, ob eine neue Art vorliegt, soll späterer Untersuchung bei Vorliegen größeren Materiales vorbehalten werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Wiener Entomologische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: [50](#)

Autor(en)/Author(s): Benick Ludwig

Artikel/Article: [Über einige Steninen von den Sunda-Inseln. 100-116](#)